

Montag, 11. Oktober 2010

20 Jahre deutsche Einheit. „Damit zusammen wächst, was zusammen gehört!“ Gerührt von dem Wunder der friedlichen Revolution hat Willy Brandt formuliert, was nach der Wiedervereinigung ansteht:

Es muss etwas zusammen wachsen.

Bei einer Straßenumfrage zum Thema deutsch-deutsche Ehen wurde eine Frau befragt, ob das schwierig sei, so eine Ost-West-Ehe:

Anfangs habe es schon Vorurteile gegeben, aber das sei vorbei. Das beste Mittel zum Zusammenwachsen: „Lernt Euch kennen! Erzählt Euch von Eurem Leben!“ (Piaßberg “Hart aber fair“ am 29.09.10).

Mir ist dazu die Geschichte von Jesus und Zachäus eingefallen:

In deren Begegnung sind auch zwei Welten aufeinander geprallt:

Jesus, der Wanderprediger, ohne Hab und Gut, bedürfnislos, immer unterwegs und nie am Ziel, meist umgeben von einer großen Schar von Anhängern und Neugierigen, aus Geld machte er sich offensichtlich nichts.

Dagegen die Geldwelt von Zachäus: als Zöllner war es sein Beruf, für den Staat Geld einzutreiben. Aber auch selber behagte ihm der Geruch des Geldes. Er hat sich persönlich bereichert, heute wie damals strafbar. Sehr beliebt wird er nicht gewesen sein und daher eher einsam. Komischerweise hat ihn dann doch interessiert, was dieser Wunderrabbi zu sagen hat. Jedenfalls ist er auf einen Baum gestiegen, um besser sehen zu können und vielleicht auch, um nicht gesehen zu werden. Und – auch das finde ich bemerkenswert – Jesus hat ihn trotzdem gesehen:

„Zachäus, steig eilend herunter, denn ich muss heute in deinem Haus einkehren!“ (Lukas 19,5)

Zachäus fragt nicht wieso, weshalb, warum: „Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.“ (Vers 6)

Da passte eigentlich nichts zusammen. Und trotzdem: Es hat funktioniert. Ich glaube, die Unbedingtheit und die Freude – das befördert das Zusammenwachsen. Diese Freude und diese Selbstverständlichkeit haben aber wohl nur Jesus und Zachäus empfunden. Die anderen „murrten ... und sagten: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“ (Vers 7) Das hat die beiden nicht irritiert. Zachäus war wie ausgewechselt. „Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen!“ (V.8) Das ist ja schon mal eine Geste. Aber das reichte ihm noch nicht: „Und wenn ich jemanden betrogen habe, dann gebe ich es vierfach zurück!“ (V. 8) Der Mann hatte plötzlich ein ganz neues Empfinden dafür, was wichtig und richtig ist. Das Geld ist es jedenfalls nicht, und schon gar nicht erschlichesenes Geld.

Auch Jesus hat eine neue Sicht bekommen. Er hat hinter dem Betrüger, dem Geldgierigen den Menschen erkannt: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.“ (Vers 9)

Wirklich eine ultimative Begegnung! Eine feinsinnige Begegnung.

Jesus hätte ja auch mit seiner Anhängerschar vor das Haus von Zachäus ziehen können. Da hätten sie sich aufstellen können und Sprüche skandieren können. So was wie: „Zachäus rück den Zaster raus, sonst stürmen wir dein schönes Haus!“ Vielleicht hätte er aus lauter Angst etwas raus gerückt. Aber das wäre aus Angst gewesen. Und das hätte sein Verhalten nicht verändert. Weil Jesus ihn in seinem Haus besucht hat, hat es „klick“ gemacht. Er hat aus Freude gegeben. Dadurch, dass die beiden sehr verschiedenen Menschen sich begegnet sind, dadurch haben sie sich kennen gelernt. Sich selber und den anderen. Die Geschichte endet mit einem Statement von Jesus: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (V. 10)

Verloren war in Deutschland die Einheit. Damit zusammen wächst, was zusammen gehört, muss man den anderen kennen lernen, sich das Fremde vertraut machen. Sicher können wir nicht einfach in die Häuser spazieren, aber wir können Bücher über das Leben der anderen lesen, Filme sehen, den ehemals fremden Teil unseres Landes besuchen, die Luft der Anderen schnuppern, ihre Musik hören. Und vor allem mit dieser Zachäus-Haltung: „Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.“ (Vers 6) Und: „Lernt euch kennen!“